

## Welche Konzentrationslager gibt es in Wien?

Bei der Errichtung von Konzentrationslagern in Wien ist das KZ Mauthausen von großer Bedeutung. Es ist die Zentrale eines weitläufigen Systems von KZ-Nebenlagern, das sich über weite Teile des heutigen Österreich erstreckt.

So bestehen auf dem Gebiet von Wien ab dem Sommer 1944 drei KZ-Nebenlager sowie ein KZ-Unterkommando.

### KZ-Nebenlager Simmering

Das größte dieser Lager befindet sich in Simmering in der Heidequerstraße im Komplex der Saurerwerke AG.<sup>1</sup> Dort erzeugen in den Fertigungshallen bis zu 5.000 zivile Zwangsarbeiter und 1.500 „KZ-Häftlinge“ gepanzerte Beobachtungskraftwagen sowie Panzermotoren.

Zum Aufbau dieses KZ-Nebenlagers kommen die ersten Häftlinge am 21. August 1944 vom KZ Mauthausen nach Simmering. Es erfolgen der Umbau eines Zwangsarbeiterbarackenlagers und die Zumauerung von Ein- und Ausgängen einer Werkshalle. Nach der Fertigstellung des KZ-Nebenlagers treffen am 24. September 1944 weitere 850 KZ-Arbeitssklaven ein. Größere Gruppen von Polen, Sowjetbürgern, Tschechen, Jugoslawen, Franzosen, Italienern sowie ungefähr 150 jüdische „KZ-Häftlinge“ leisten ab diesem Zeitpunkt bis Ende März 1945 in der Panzerproduktion Schwerstarbeit. Die geschundenen Männer erleben aber auch die Solidarität österreichischer Zivilarbeiter. „Jede Nacht gab es die gleichen Szenen“, erinnert sich der in den Saurer-Werken beschäftigte Fritz Konir. „Die österreichischen Arbeiter und Meister duldeten das Schlagen nicht. Sie warfen halbe Zigaretten (...) weg, sie vergaßen ihr Jausenbrot auf irgendeiner Werkbank.“<sup>2</sup>

Bis zur Evakuierung des KZ-Nebenlagers listet die SS 35 Todesfälle und 136 „Rückstellungen“ auf. „Rückstellung“ bedeutet für die Betroffenen, dass sie als Arbeitssklaven körperlich am Ende und damit für die SS „wertlos“ sind. Deshalb erfolgt der Rücktransport ins KZ Mauthausen – mit der darauf folgenden Ermordung. Weitere Tötungen ereignen sich auf dem über 20 Tage dauernden Todesmarsch ins KZ-Nebenlager Steyr-Münichholz, wo am 23. April 1945 1.076 Menschen registriert werden. Vor dem Todesmarsch droht in Simmering jedoch die Ermordung von 190 kranken, marschunfähigen Häftlingen. Für ihr Überleben setzt sich der Lagerälteste Franz Kalteis ein. Diese „KZ-Häftlinge“ sollen wegen einer zentral erfolgten Anordnung der SS vor der Evakuierung ermordet werden. „Am letzten Märztag wurde ich spät abends zum Lagerkommandanten Gärtner gerufen, bei dem es zu einer dramatischen Aussprache kam“, beschreibt Kalteis die Situation später. „Damals setzte ich Gärtner ruhig und leidenschaftslos auseinander, dass der Krieg verloren sei, wobei mich der leise grollende Kanonendonner unterstützte. Ich sagte Gärtner, dass gerade er als Wiener hier mitten in der Stadt nicht fast 200 Menschen umbringen könne, ohne dass tausende Zeugen ihn später dafür verantwortlich machen würden.“<sup>3</sup> Kalteis erreicht, dass diese Häftlinge ohne Bewachungsmannschaft zurückgelassen werden. Wenige Tage später befreit sie die Rote Armee.

Von der etwa 130 Personen umfassenden SS-Bewachungsmannschaft des KZ-Nebenlagers wird nach 1945 niemand zur Rechenschaft gezogen. Gegen den Lagerkommandanten, SS-Hauptsturmführer Johann Gärtner, kommt es 1949 zu Vorerhebungen des Volksgerichts. Die Einstellung des Verfahrens erfolgt aber bereits am 28. Dezember 1949, da laut Erklärung der Staatsanwaltschaft „kein Grund zur weiteren gerichtlichen Verfolgung“ vorliegt.<sup>4</sup> Der „Führer vom Dienst“, SS-Oberscharführer Gerhard Wittkowski, entzieht sich einer Verhandlung durch Flucht nach Deutschland, wo 1968 eine Klage aus Mangel an Beweisen zurückgewiesen wird. Parallel dazu kommt es auch zur Verfahrenseinstellung in Österreich.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Heute befindet sich dort der Gemüsegroßmarkt Simmering.

<sup>2</sup> Zit. nach Herbert Exenberger, 2. April 1945 – Evakuierung des KZ-Nebenlagers Saurer-Werke. In: DÖW Mitteilungen Folge 171, April 2005, S. 5.

<sup>3</sup> Ebd. S. 5f.

<sup>4</sup> <http://www.tenhumbergreinhard.de/taeter-und-mitlaeufer/gerichtsverfahren-nach-1945/lg-wien-vg-6e-vr-2156-49.html> (Zugriff 01.05.2014)

<sup>5</sup> Bertrand Perz, Wien (Saurerwerke). In: Wolfgang Benz/Barbara Distl, Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück. München 2006, S. 447f.

## KZ-Nebenlager Floridsdorf

Wegen schwerer Luftangriffe im April und Juli 1944 auf den Schwechater Betrieb der Firma Ernst Heinkel AG, der „KZ-Häftlinge“ im KZ-Nebenlager Schwechat<sup>6</sup> ausbeutet, verlegt dieser die Produktion an fünf Standorte in Groß-Wien. Das zahlenmäßig größte dieser KZ-Nebenlager entsteht bei der Seegrotte Hinterbrühl. Diese wird zu diesem Zweck leergepumpt, um eine unterirdische Fabrik einzurichten. Die zentrale Verwaltung aller fünf KZ-Lager befindet sich anfangs in der Hopfengasse im Stadtteil Jedlesee, am Gelände der Mautner-Markhofschen Bierbrauerei in Floridsdorf.

Ab Mai 1944 arbeiten ungefähr 200 „KZ-Häftlinge“ aus dem KZ-Nebenlager Schwechat an der Reinigung und Vorbereitung der Brauereikeller für die Flugzeugproduktion. Gleichzeitig errichten Zwangsarbeiter auf dem Gelände des Fußballvereins FAC in unmittelbarer Nähe zu den Brauereikellern Barackenunterkünfte für das zukünftige KZ-Nebenlager. Später befindet sich dieses auch auf dem benachbarten Gelände in Garagen und Lagerräumen. Am 13. Juli 1944 erfolgt die Verlegung des KZ-Nebenlagers Schwechat nach Jedlesee. 1.993 „KZ-Häftlinge“ befinden sich kurze Zeit in der Hopfengasse, ehe sie zum Teil auf die weiteren Standorte der Firma Heinkel AG in Groß-Wien verteilt werden.

Die Bewachung der Häftlinge erfolgt großteils durch Angehörige der Luftwaffe, die zum Teil unfreiwillig zur SS überstellt werden. Lagerkommandant ist SS-Untersturmführer Anton Streitwieser. Er gilt unter den Häftlingen als äußerst brutal und hetzt mehrmals seinen scharfen Hund auf sie. Streitwieser kann nach 1945 unter einem falschen Namen in Deutschland untertauchen, wird aber später enttarnt und vor Gericht gestellt. 1967 verurteilt ihn das Landesgericht Köln zu lebenslanger Haft. Er stirbt 1972 im Haftkrankenhaus Bochum.<sup>7</sup>

Über die Lebens- und Arbeitsbedingungen im KZ-Nebenlager Floridsdorf ist wenig bekannt. Die Sterblichkeitsrate der Häftlinge sinkt aber im Vergleich zum früher bestehenden KZ-Nebenlager Schwechat. Vermutlich hat die Firma Heinkel Probleme, von der SS fachlich qualifizierte „KZ-Häftlinge“ zu bekommen, sodass sie deshalb auf eine leicht verbesserte Versorgung mit Lebensmitteln achtet.

Die SS räumt Ende März 1945 wegen der herannahenden Roten Armee die Heinkel-Produktionsstätten in Groß-Wien und treibt die „KZ-Häftlinge“ auf Todesmärschen Richtung KZ Mauthausen.<sup>8</sup>

Ein Unterkommando des KZ-Nebenlager Floridsdorf befindet sich auf dem Gelände der Landmaschinenfabrik Hofherr-Schrantz in der Shuttleworthstraße in Floridsdorf. Die dort untergebrachten AFA-Werke (Akkumulatoren Fabrik AG) sind der führende Lieferant von U-Boot- und Torpedobatterien. Wie bedeutend die Herstellung dieser speziellen Batterien für die deutsche Rüstungsindustrie ist, zeigt der Besuch des NS-Rüstungsministers Speer am 4. Juli 1944 in Jedlesee.

Im selben Monat beginnt auch der Arbeitseinsatz von ungefähr 400 „KZ-Häftlingen“ in den AFA-Werken. Ihre Baracken befinden sich vermutlich innerhalb des Werksgeländes. Über die Arbeits- und Haftbedingungen in diesem Lager ist nichts bekannt. Die Auflösung des Lagers erfolgt wegen des Herannahens der Roten Armee. Die SS treibt die „KZ-Häftlinge“ zeitgleich mit den jenen des KZ-Nebenlagers in der Hopfengasse auf den Todesmarsch Richtung Mauthausen.<sup>9</sup> Von über 800 Häftlingen kommen dabei mindestens 121 ums Leben.

---

<sup>6</sup> Das KZ-Nebenlager Schwechat befindet sich am heutigen Gelände des Flughafens Wien-Schwechat.

<sup>7</sup> Hans Maršálek, Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen. Dokumentation. Wien/Linz 1995 (Dritte, erweiterte, deutschsprachige Auflage), S. 194.

<sup>8</sup> Bertrand Perz, Wien-Floridsdorf. In: Wolfgang Benz/Barbara Distl, Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück. München 2006, S. 448 – 453.

<sup>9</sup> Bertrand Perz, Wien-Floridsdorf (AFA-Werke). In: Wolfgang Benz/Barbara Distl, Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück. München 2006, S. 453 – 455.

## KZ-Nebenlager Schönbrunn

In der 1938/39 für die SS errichteten Kaserne Wien-Schönbrunn (das ist heute die Maria-Theresien-Kaserne) in der Nähe des Schlosses Schönbrunn befindet sich vom 28. September 1944 bis zum 28. Februar 1945 eines der kleinsten KZ-Nebenlager des gesamten KZ-Systems, das KZ-Nebenlager Wien-Schönbrunn<sup>10</sup>. In ihm sind nie mehr als fünf „KZ-Häftlinge“ untergebracht, die für den selbst ernannten Erfinder Viktor Schauberger tätig sind. Dieser will mit zum Teil esoterischen Überlegungen ein alternatives Fluggerät, eine Art Flugscheibe, entwickeln. Er stößt damit bei höchsten NS-Stellen auf Interesse, sogar Hitler soll ihn empfangen haben. Ab 1943 bekommt er von der SS im Lagersystem des KZ Mauthausen die Möglichkeit geboten, an der Entwicklung dieser „Wunderwaffe“ zu arbeiten. Vermutlich wegen der technischen Ausstattung in der Kraftfahrtechnischen Lehranstalt der SS-Kaserne kommt es zur Verlegung von zwei tschechischen, einem polnischen und zwei deutschen „KZ-Häftlingen“ nach Wien-Schönbrunn. Die Behandlung dieser „Ingenieurshäftlinge“ ist genauso wie die Versorgung mit Nahrungsmitteln im Vergleich zu anderen KZ-Nebenlagern in Wien gut. Zu ihrer Bewachung ist lediglich ein SS-Mann eingeteilt. In Begleitung dieses SS-Mannes können die „KZ-Häftlinge“ sonntags sogar die Kaserne verlassen. Diese ungewöhnliche Bewegungsfreiheit führt bei zwei „KZ-Häftlingen“ zum Rücktransport nach Mauthausen. Anton Cerny wird verhaftet, weil er verbotener Weise zweimal bei einer Frau übernachtet, Ludwig Götz, weil er in der Nacht ein Gasthaus besucht.<sup>11</sup>

Wegen der durch alliierte Bombenangriffe immer wieder unterbrochenen Stromversorgung kommt es Ende Februar 1945 zur Verlegung der drei verbliebenen Häftlinge nach Leonstein in Oberösterreich, wo sie bis Kriegsende in einem Sensenwerk weiter für Schauberger arbeiten müssen.

### Mögliche Arbeitsfragen:

- Gib die Geschichte der NS-Konzentrationslager auf heutigem Wiener Stadtgebiet wieder!
- Nenne die Rüstungsbereiche, in denen „KZ-Häftlinge“ eingesetzt waren!
- Beschreibe die Lebensbedingungen der „KZ-Häftlinge“! Gehe den Gründen für die unterschiedliche Behandlung an den einzelnen Standorten nach!
- Stelle Vermutungen darüber an, was es für „KZ-Häftlinge“ bedeutete, wenn sie kleine Zeichen von Menschlichkeit bei den Wiener Zivilarbeitern erkannten!
- Gehe der Frage nach, warum fast keiner der SS-Männer, die zur Bewachung und bei den Todesmärschen der „KZ-Häftlinge“ eingesetzt waren, nach 1945 zur Verantwortung gezogen wurde.

---

<sup>10</sup> Dieses wird von der SS auch als Lager „KTL-Wien“ bezeichnet. „KTL“ steht für Kraftfahrtechnische Lehranstalt. Vgl. dazu Christian Rabl, Das KZ-Außenlager St. Aegydt am Neuwalde (= Mauthausen-Studien Bd. 6). Wien 2008, S. 26 – 28.

<sup>11</sup> Bertrand Perz, Wien Schönbrunn. In: Wolfgang Benz/Barbara Distl, Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück. München 2006, S. 456f.